

Aus Wut wird Kraft

WN 7.12.2019

MÜNSTER. Dr. Johanne Feldkamp ist gerade für ihr ehrenamtliches Engagement vom Bundespräsidenten mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Sie hat den münsterischen Verein „pro filia“ initiiert. Dieser setzt sich mit zurzeit 226 Mitgliedern für Mädchen und Frauen in Nepal ein. Wie es zur Gründung kam und was „pro filia“ leistet, darüber sprach Johanne Feldkamp mit unserer Redakteurin Bettina Laerbusch.



Dr. Johanne Feldkamp würde sich über weitere Mitglieder im Verein sehr freuen. Foto: Bettina Laerbusch

Sie haben „pro filia“ zusammen mit sieben weiteren Frauen und Männern vor elf Jahren gegründet. Können Sie sich noch an den Moment erinnern, in dem Sie sich sicher waren: Das mache ich jetzt?

Johanne Feldkamp: Die Gewalt, die Mädchen und Frauen erfahren müssen, hat mich immer wütend gemacht – auch schon, bevor ich in Rente gegangen bin. Danach hatte ich aber endlich Luft, Dinge umzusetzen. Ich bin Ende Juni in Rente gegangen. Ein paar Monate Ausruhen brauchte ich (*schmunzelt*), Anfang November haben wir „pro filia“ gegründet.

Warum Nepal? In vielen anderen Ländern – auch in Deutschland – gibt es ebenfalls Frauen und Mädchen, die Hilfe brauchen.

Feldkamp: Meine Wut ist auch da, wenn es um Abwertung und Gewalt gegenüber Frauen und Mädchen in Deutschland geht. Aber ich reise viel – und bin dabei auf so viel existenzielle Bedrohung von Frauen gestoßen, die ich hier in dieser grundsätzlichen Form wenig erlebt habe.

Wie ist die Situation für Frauen in Nepal?

Feldkamp: Es werden viele Frauen und junge Mädchen vergewaltigt. Viele werden in Bordelle nach Indien verkauft. Das ist purer Sklavenhandel.

Wie hilft „pro filia“, um das zu verhindern?

Feldkamp: Hauptkriterien für die Entscheidung, in Nepal zu helfen, waren, dass die Mädchen und Frauen, für die wir uns einsetzen, existenziell bedroht sind

und wir mit einer anerkannten Nichtregierungsorganisation vor Ort zusammenarbeiten können.

Sie arbeiten mit Maiti zusammen. Was bedeutet der Name?

Feldkamp: Maiti bedeutet „Haus der Mutter“.

Wie genau sieht die Zusammenarbeit mit dieser Nichtregierungsorganisation aus?

Feldkamp: Wir unterstützen die Grenzbeobachterinnen, die Maiti eingestellt hat. Diese sind selbst gerettete Frauen, die mit falschen Versprechungen nach Indien gelockt und dort in Bordellen missbraucht wurden oder die noch an der Grenze aufgehalten werden konnten. Die Grenzbeobachterinnen stehen immer zu zweit an den Übergängen zu Indien. Wenn ihnen eine Situation verdächtig vorkommt, werden das Mädchen und der Mann getrennt befragt. Für ihren eigenen Schutz steht immer ein Grenzpolizist in der Nähe. Die schreiten auch ein – wenn die Mädchen minderjährig sind oder der Verdacht auf Mädchenhandel sich konkretisiert. Rund 1700 Mädchen halten wir so jährlich an der Grenze auf.

Was passiert dann mit ihnen?

Feldkamp: Sie werden in einem Schutzhaus aufgenommen. Dort können sie so lange bleiben, wie es notwendig ist. Es wird geschaut, ob die Eltern sie suchen und sie zurückkehren können.

Die Mädchen können aber auch in ein Rehabilitationsheim gehen. Eines davon finanziert auch „pro filia“. Hier erhalten sie eine Ausbildung mit dem Ziel, ein selbstständiges Leben führen zu können.

Welche Ausbildung bekommen sie zum Beispiel?

Feldkamp: Eine Ausbildung zur Köchin, Schneiderin, Imkerin, Landwirtin, Hotelfachfrau. Ich habe vor einiger Zeit angeregt, auch Computerkurse anzubieten. Mädchen und Technik? Diese Frage kam mir entgegen (*schmunzelt*). Wir haben dann die Mädchen gefragt, wer Interesse hat. Elf haben sich gemeldet. 2013 war das.

Und die Kurse laufen heute noch und gut – richtig?

Feldkamp: Ja. Wir finanzieren inzwischen ein Computerausbildungszentrum, an dem jährlich 40 junge Frauen ausgebildet werden. Damit sie einen Arbeitsplatz finden, haben wir auch Schreibbüros in Dörfern gegründet, in denen viele Menschen nicht lesen und schreiben können. Mit den Honorationen dort wurde vorher Kontakt aufgenommen, damit sie das Projekt unterstützen.

Das heißt: Obwohl das Frauenbild in Nepal, ich sage es mal neutral, ein anderes ist als in Deutschland, gelingt es „pro filia“ in Zusammenarbeit mit Maiti, Mädchen und Frauen, die Schlimmes durchleben mussten, zu einem selbstständigen Leben zu verhelfen?

Feldmann: Ich habe gemerkt, wenn ich in Nepal bin: Es gibt dort viele starke Frauen. Die von uns gegründeten Schneidereien zum Beispiel laufen gut. Die Frauen bilden auch weitere junge Mädchen aus. Sie treffen sich, reden und merken, dass sie zusammen stärker sind. Sie beginnen damit, sich für ihre Rechte einzusetzen. Dass sich etwas verändert in Nepal, zeigt auch, dass die Frau, die Maiti 1993 mitgegründet hat, jetzt Gouverneurin von Kathmandu geworden ist.

Sie haben zu Beginn unseres Gespräches von Wut gesprochen. „pro filia“ hat im vergangenen April ein Mutter-Baby-Heim gebaut für schwangere Frauen und junge Mütter, die Opfer von Menschenhandel, Vergewaltigung oder häuslicher Gewalt geworden sind. Sie reisen regelmäßig nach Nepal. Wenn Sie diese und andere Mädchen erleben, wie halten Sie das aus?

Feldkamp: Ich bin manchmal fassungslos und auch wütend (*macht eine Pause*). Die Wut wird leichter dadurch, dass ich etwas tue. Und ich bin froh, dass wir immer mindestens zu zweit nach Nepal reisen und uns gegenseitig stützen können. Wir erleben extreme Situationen dort. Wenn ich höre, dass ein 14-jähriges schwangeres Mädchen in unserem Mutter-Baby-Heim aufgenommen wurde, die von ihrem Onkel vergewaltigt wurde, belastet mich das. Und es berührt mich auch tief, wenn ich gerettete junge Frauen im Reha-Heim erlebe, die mit viel Energie darum kämpfen, sich ein menschenwürdiges Leben aufzubauen. Und wenn es dann zu persönlichen Begegnungen kommt, in denen wir gemeinsam tanzen und singen und fröhlich sind, sind das Momente des Glücks, die ich als Geschenk erlebe (*macht eine Pause*). Aus Wut wird dann eher Kraft.

Was sagen Sie denen, die Ihnen sagen: Das ist doch alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein?

Feldkamp: Für jedes Mädchen, dem wir zu einem menschenwürdigen Leben verhelfen, ist es die ganze Welt.